

Diskussion: In Beuren hat die Windkraft extremen Gegenwind

Bei der Podiumsdiskussion in der Turn- und Festhalle wurde hitzig diskutiert – Derzeit ist noch alles offen

Von Michael Loskam

BEUREN - In Beuren weht derzeit eine steife Brise. Äußerst kontrovers diskutierten am vergangenen Donnerstag Josef Köberle, CDU, Peter Didszun, SPD, Siegfried Spangenberg, Grüne, und Franz Frankenhauser, FDP, zum Thema Windkraftanlagen auf der Beurener Höhe in der



Der Aufkleber der Initiative.

Turn- und Festhalle. Geladen hatte der Verein Natürlich fürs Allgäu, der sich seit Januar gegen Windkraftanlagen in Beuren stark macht. Moderiert wurde der Abend, dem rund 150 Interessierte beiwohnten, vom stellvertretenden Vorsitzenden des Vereines, Markus Nessler.

Äußerst streitbar zeigte sich zu Beginn der Podiumsdiskussion Lothar Prinz, Vorsitzender des Vereins Natürlich fürs Allgäu. Er sei zwar ein Befürworter der erneuerbaren Energien. Eine von der EU oktroyierte Verteilung von Standorten für Windkraftanlagen (WKA) nach dem Gießkannenprinzip werde er nicht akzeptieren und sich notfalls auch gerichtlich dagegen wehren. Eine schallende Ohrfeige verteilte Prinz an die Stadt Isny, deren Informationspolitik in Sachen WKA nicht transparent und offen sei und den Interessen einzelner Personen Rechnung trage. Eine weitere Ohrfeige ging an die SZ, der

der Vorsitzende einseitige Berichterstattung vorwarf.

Prinz führte des Weiteren aus, dass es in Beuren konkret um fünf bis sechs WKA gehe, mit Gesamthöhen von bis zu 220 Meter und Nebenhöhen von rund 160 Metern. Dieses Faktum sei jedoch erst zutage getreten, als die SZ in einer Berichterstattung Bürgermeister Rainer Magenreuter entsprechend zitiert habe. Den Teilregionalplan Wind sowie die Energieverwendung wertete Prinz als Tribut für den Austritt aus der Atomenergie. Aufgrund der Tatsache, dass Experten der Meinung seien, dass erst im Jahr 2050 die Technologien zu den erneuerbaren Energien in der Lage seien, das Stromaufkommen ansatzweise aufzufangen, prüfe der Verein für Beuren auch die Möglichkeit der Gewinnung von Energie aus Geothermie.

Als Eröffnung der Diskussion hatten die Podiumsteilnehmer im Anschluss 230 Sekunden Zeit, sich zum Thema WKA in Beuren zu äußern. Peter Didszun, SPD-Mitglied aus Weingarten, drückte klar aus, dass er zur Aussage der Regierung stehe, 20 Prozent der Energie zukünftig aus erneuerbaren Energien zu decken.

„Ich möchte auch nicht in der Nähe einer solchen Anlage wohnen.“

Josef Köberle, Bürgermeister von Argenbühl.

Es herrsche ein Energiewende-Konsens, zu dem keine Alternative erkennbar sei. Für Baden-Württemberg bedeute dies, dass jährlich 100 bis 150 WKA entstehen müssen, sagte Didszun. Siegfried Spangenberg stellte heraus,



Rund 150 Interessierte waren zur Podiumsdiskussion zum Thema WKA in Beuren in die Turn- und Festhalle in Beuren gekommen. SZ-FOTOS (7): LAURA LOEWEL

dass die Grünen seit Jahrzehnten dafür kämpfen, die Bürger mehr in politische Entscheidungen mit einzubeziehen, deshalb begrüßte er auch die Initiative in Beuren. „Bürgerinitiativen sind das Salz in der Demokratie.“ Dennoch sei er nicht damit einverstanden, dass die Beurener gegen die WKA sind. Vielmehr wolle er überzeugen, dass der Schritt auch für Beuren der richtige sei.

„Das Rezept gegen Atomenergie ist eine bittere Arznei, die wir schlucken sollen. Verordnet von allen politischen Kräften aus Berlin und Stuttgart“, formulierte Argenbühls Bürgermeister Josef Köberle markig. Er sei nicht per se gegen WKA, bezweifle jedoch, dass das Ziel bis 2020 erreicht werde. Dennoch sei der Teilregionalplan Wind ein Faktum, dem die Region Rechnung zu tragen habe. Köberle warnte auch vor unkontrolliertem Wildwuchs und spielte

damit auf die Initiativen der Landesregierung an, in Sachen Windenergie auch den Kommunen die Möglichkeit zu geben, WKA eigenständig zu planen. „Das halte ich für bedenklich.“

Landschaft werde berücksichtigt

FDP-Mann Franz Frankenhauser, Architekt aus Ravensburg, sprach sich für ein sachliches und einwandfreies Vorgehen im Prozess aus. Auch formaljuristische Angelegenheiten gelte es darzustellen. Auch werde von der Regionalgruppe die Schönheit der Landschaft berücksichtigt, und schließlich sei derzeit noch überhaupt nicht klar, dass Beuren als Vorranggebiet für den Bau von WKA ausgewiesen werde. Im Moment stehe die Information an die Bürger im Vordergrund. Erst in der zweiten Phase der Offenlegung wird festgeschrieben sein, wo die WKA überhaupt

entstehen sollen. „Dann können sich die Bürger einschalten und ihre Bedenken vorbringen.“ Dann erfolge eine Einzelprüfung.

Nach anfänglichen Problemen mit der Mikroanlage, ging es bei der Diskussion ordentlich zu Sache. Moderator Markus Nessler schaffte es immer wieder, die Kommunalpolitiker aus der Reserve zu locken. Auch wenn sich manch ein Zuhörer eine etwas neutralere Diskussionsleitung gewünscht hätte, wie aus dem Auditorium zu hören war. Auf das Abstimmungsverhältnis in der Regionalversammlung angesprochen, klärte Frankenhauser auf, dass im Gremium ebenfalls äußerst kontrovers diskutiert werde. Zu den bisher 280 vorgeschlagenen Standorten befragt, erläuterte Köberle, dass er sich die Umsetzung aller nicht vorstellen könne. Vielmehr werde sich die Regionalver-

Bilder gibt es im Internet unter www.schwaebische.de unter Isny

sammlung mit jenen Standorten auseinandersetzen, wo entsprechende Bedenken der Bürger vorlägen. Außerdem sei es besser, je weiter der Abstand von Dörfern und Gehöften zu den WKA sei. „Ich möchte auch nicht in der Nähe einer solchen Anlage wohnen.“

Von den Themen Biogas und Bioethanol, die Verteuerung der Lebensmittelpreise über die Atompolitik in der Bundesrepublik und in der Schweiz, bis hin zum Ja der Grünen zum Einsatz in Afghanistan, reichte der politische Reigen, den Nessler spann.



Diskutierten offen und teilweise äußerst emotional zum Thema Windenergie: Von links, Josef Köberle, Siegfried Spangenberg, Moderator Markus Nessler, Franz Frankenhauser und Peter Didszun.